

terte Geltung zu verschaffen. Der Ministerpräsident gibt hierauf Kenntniss von der kaiserlichen Entschliessung, wodurch der Reichsrath vorläufig bis 1. Sept. vertagt wird.

Wien, 24. Juni. Ein Telegramm der „Abendpost“ aus Rom meldet: Die Allocution des Papstes verurtheilt die östreichischen confessionellen Gesetze, als den Lehren und Rechten der Kirche und dem Concordate zuwider, erinnert die katholischen Abgeordneten, welche die Gesetze beantragten oder ihnen zustimmten, an die Kirchenstrafen, belobt die Bischöfe, welche für das Concordat kämpften, und fordert die magyarischen Bischöfe auf, dem Beispiele ihrer Amtsbrüder zu folgen.

Buarest, 24. Juni. Der Prinz Napoleon wurde an der Landesgrenze vom Ministerpräsidenten Golesto, in Gurgovo von dem französischen Generalconsul Mellinet und im Park vor der Stadtbarriere vom Fürsten Karl, den Ministern und der Municipalität empfangen; durch eine Ehrenpforte gelangte er sodann in die decorirten Straßen und stieg im Hotel Hugues ab. Abends wurde die Stadt festlich beleuchtet.

Schweiz. Verschiedene Blätter erzählen übereinstimmend von einer für dieses Jahr in Aussicht stehenden außerordentlichen Ernte. In Schaffhausen z. B. ist die Wintergerste schon jetzt reif, der Roggen schon stark erbleicht, das Korn fest und schwer, wie man es selten sah, die Weinberge, die Obstbäume im erfruchtlichsten, vielversprechendsten Zustande. Auch in Baselstadt wurde schon Gerste eingeharnt, und liefert die Kirchenernte einen ungewöhnlich reichlichen Ertrag. Von allen Seiten kommen die besten Nachrichten.

### Eine stille Geschichte aus bewegter Zeit.

(Fortsetzung.)

Der „Herr Wachmeister“, über den hier verfügt wurde, hatte so eben im Vorzimmer der „Fräulein Luis“ seinen Bericht an den Herrn General diktiert. Die Generalin hatte nicht Unrecht, er war der Einzige unter den Männern hohen und niedern Standes, die in dem Hause aus- und eingingen, mit dem Adelma, hier Louise genannt, freundlich und natürlich verkehrte. Es lag eine unüberwindliche Herzengüte in seinen ehrlichen blauen Augen, er begegnete ihr, die er nur als das Kammermädchen, als die arme Buchbinderstochter kannte, mit einem ernstlichen, ungeheuchelten Respekt, der ihr wohl thun mußte, gerade weil sie ihn ausschliesslich ihrer eigenen Persönlichkeit verdankte. Er hatte sie gegen Unbescheidenheit und Spöttereien, die sich anfangs die Dienstboten des Hauses gegen sie erlaubten, so kräftig und nachdrücklich vertheidigt, daß sie seither für immer in Ruhe gelassen wurde, und sie mußte ihm dafür sehr dankbar sein. Er selbst hätte einer Königin nicht achtungsvoller begegnen können. Der Wachmeister war fast ihre einzige Verbindung mit der Außenwelt, er berichtete ihr die Tagesneuigkeiten der Hauptstadt, von denen sie, da sie allein im Vorzimmer, nicht mit der andern Dienerschaft spritzte, nie etwas erfahren hätte. Der Wachmeister war auch ein strebsamer, junger Mann, er brachte ihr die und die wirklich anziehende Bücher, die er dem blutarmen Kandidaten, der neben der Kaserne wohnte, aus Mitleid abgekauft, und ließ sich von ihr darüber belehren. Wie sehr Adelma es auch innerlich für Herablassung ansehen mochte, dieser einzige menschliche Verkehr that ihr doch wohl und sie freute sich unwillkürlich wenn sie den festen klingenden Tritts des Wachmeisters auf dem Gang hörte. Auch war dieser ein verständiger und gefälliger Zeitstand in allen Dingen des täglichen Lebens,

wo sie eines solchen bedurfte; sie war seine Vertraute in all seinen Angelegenheiten, er brachte ihr die Zeitung und las ihr die politischen Neuigkeiten vor, die damals, als die Stürme der französischen Revolution die Welt bewegten (Anfang dieses Jahrhunderts), merkwürdig und spannend genug waren. Er theilte ihr alle Befürchtungen für sein Vaterland mit, alle seine kriegerischen, patriotischen Pläne. Da konnte sie auch, wenn sie in sein glühendes Gesicht, in seine funkelnden Augen sah, den Unterschied der Bildung vergessen und sich mit ihm und für ihn interessieren wie für einen Fremden.

Heute nun stand er nach beendigtem Rapport hinter ihrem Stuhl und betrachtete aus respektvoller Entfernung das zierliche Händchen, das sie für ihre Dame garnierte: „Aber thun Ihnen die Augen nicht weh, Fräulein Luis, von all dem feinen Zeug da?“ fragte er endlich.

„Manchmal, doch thue ich es gern.“ „Glaub's wohl, was man versteht, thut man immer gern; ehe ich zum Militär kam, war ich Stubenbursch bei zwei ledigen Herren. Gelehrte waren's, ich glaube, ich hab' daher noch die Freude an den Büchern. — denen wickste ich die Stiefel — wissen Sie, Suwarow mit Duätschen daran — so blank, daß es in der ganzen Stadt eine Pracht war. Nun seh'n Sie, Fräulein Luis, so oft ich einen Kerl so ungeschickt Stiefel putzen sehe, so faßt mich die Lust sie ihm aus der Hand zu reißen und selbst zu wischen, aus purer Freude daran; so geht's Ihnen wohl mit den Sachen, die Sie so hübsch machen.“

Adelma war nun eben nicht sonderlich erbaut von dem Vergleich mit einem Stiefelwischer, doch konnte sie dem Wachmeister nicht böse werden, der bei seiner Treuherzigkeit nie die Achtung verlegte.

„Sie sollten mehr ins Grüne gehen, Fräulein Luis,“ hub er wieder an, „es ist wirklich prächtig draußen und wärs auch nur unter den Linden.“

„Ich fahre ja hier und da mit der Dame aus,“ sagte Adelma, „allein kann ich doch nicht.“ „Ja, da haben Sie freilich Recht,“ sagte er nachdenklich; „ich begreifs wohl, daß Sie keine Freundin haben können unter den Mädchen da, die sind alle so ganz anders wie Sie; aber Ausfahren, so mit der gnädigen Frau und dem Schooßhund, das thut's doch auch nicht.“

„Wissen Sie,“ fuhr er mit großer Wärme, nicht ohne einige Verlegenheit daneben fort, „ich meine oft, obgleich Sie's hier ja gut haben und die gnädige Frau nicht böse ist, — und das Haus schön, — ich meine doch, wenn Sie eine eigne Heimath hätten, nur vier niedliche Stübchen, vielleicht mit einem Gärtchen am Hause, — und Jemand, der recht Sorge zu Ihnen trüge, — Sie so recht von Herzen lieb hätte, — wenn er auch nicht gerade reich wäre, oder vornehm, — ich meine nur so, — es würde Ihnen gewis erst so recht wohl um's Herz, und Sie würden wieder ganz schöne, rothe Backen bekommen und öfter lächeln, wie es Ihnen so gut sieht.“

Mädchen haben sonst einen sehr feinen „Merks“, — wie es der Schwabe nennt, — aus den Worten oder dem Wesen eines Mannes ein tieferes Herzensinteresse für sich zu lesen; ja, sie sehen oft mehr, selten weniger, als wirklich vorhanden ist. Adelma kamphansen aber die sich denn doch im Stillen voram wie die verbannte Prinzessin im Märchen, die eine Weile als Gänsemagd dient, — die dachte ganz und gar nicht daran, aus den Worten eines Wachmeisters eine tiefere Beziehung zu lesen; sie war, während er sein bescheidenes Zukunftsbild für sie entrollte, ganz auf eigene Hand in Gedanken versunken, — an

jene Villa am See, die sie sich einst ausgemalt — freilich hatte Herr Arthur Braun nie eine Stelle in jenem Bilde eingenommen, die Gestalt, die sie sich hineindachte, war noch in unbestimmten Umrissen.

Ein Glück, daß die heranstretende Frau v. Rafniz den Wachmeister unterbrach, ehe er bemerkte, wie ganz und gar nicht „Fräulein Luis“ in seine Ideen eingegangen war.

„Ah, eine Unterredung!“ lächelte die Dame, nicht achtend auf die glühende Röthe des Unwillens, die auf Adelma's Gesicht aufstieg, „bedauere zu hören; ich muß Ihr Hilfe, mein Kind, zu meinen fatalen Ueberzuehen wieder in Anspruch nehmen.“ Bereit hatte sie Platz genommen und die Füße bequem auf dem Schemel ausgestreckt.

„Erlauben, gnädige Frau, daß ich Sie bediene,“ fiel rasch der Wachmeister ein, indem er die betreffenden Schuhe herbeibrachte.

„Aber, Herr Wachmeister, was fällt Ihnen ein?“ fragte verwundert die Generalin, die ihre Freundin begleitet hatte. Und wirklich nahm sich die stätliche, sonst so gerade und aufrechte Gestalt des Wachmeisters höchst eigen thümlich aus bei der Dienstleistung, die er übrigens sehr geschickt verrichtete.

„Bitte,“ sagte er, mit unverminderter Würde aufstehend, „einer Dame kann man wohl einen solchen Dienst erweisen, das war schon vor alten Zeiten so.“ Frau v. Rafniz wurde oft seitdem von der Generalin mit dem stätlichen, ehrenfesten Anbeter geneckt, sie konnte die Redereien besser ertragen, als Adelma sie ertragen hätte, der eigentlich jener Dienst gegolten.

(Fortf. folgt.)

**T Baumkrankheit.** Seit diesem Frühjahr wird an einer Menge von Apfelbäumen, insbesondere auf der Unterseite der Äste und Zweige, ein staumiger, baumwollartig aussehender Ueberzug bemerkt. Streift man davon ab, so fühlt sich das Abgestreifte fettig an, und wird es zerrieben, so erscheinen die Reibungsflächen an Händen und Fingern roth. Diese Substanz kommt von zahllosen, mikroskopischen Thiereichen (der sog. Blattläuse). Gedeihen diese zum lebenden Thier und fliegen aus, so ist eine weit um sich greifende Verbreitung, eine sehr ausgedehnte Ansteckung der Apfelbäume, eine sehr gefährliche Seuche derselben zu fürchten. Darum ist Vorkehr dringend geboten. Befreiung mit einem fetten Oel, das die Brut tödtet, das aber doch rasch genug sich verflüchtigt, um dem Baume nicht sonst zu schaden, müste von gründlicher Wirkung sein. Freilich bliebe dieses Verfahren ein schwieriges und mühsames. Aber eine Maßregel erscheint unumgänglich und um zu einer solchen Anregung zu geben, um den Rath erfahrener Sachkänner aufzurufen, wollten diese Zeilen nicht unverständlich bleiben.

### Badnanger Schranne vom 23. Juni 1868.

Roggen — fl. — fr. — fl. — fr. — fl. — fr.  
Dinkel 4 fl. 36 fr., 4 fl. 29 fr., 4 fl. 18 fr.  
Haber 5 fl. 6 fr., 5 fl. — fr., 4 fl. 50 fr.

### Haller Getreide-Markt vom 20. Juni

Frucht-Gattungen.	Höfster Preis.		Mittel-Preis.		Niederster Preis.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen . . .	7	54	7	25	7	6
Gemischt . . .	6	9	6	9	6	9
Roggen . . .	5	57	5	56	5	54
Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	5	5	5	—	—	—

# Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nr. 76.

Dienstag den 30. Juni

1868.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, und Samstag und kostet, bei Vorausbezahlung, frei ins Haus geliefert: vierteljährlich in der Stadt Badnang 41 fr., im Oberamtsbezirk Badnang 43 fr., und außerhalb dieses 48 fr. halbjährlich im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 25 fr. außerhalb desselben 1 fl. 54 fr. Man abonniert bei allen Postämtern und Postboten. Einrückungsgebühr bei keiner Schrift die dreispaltige Zeile 2 fr., die Zweispaltige 4 fr.; bei Fettschrift das Doppelte.

## Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den Murrthalboten, weshalb die Bestellungen, die bei den Postämtern und Postboten anzubringen sind, baldmöglichst gemacht werden wollen, damit in der Zufendung der Blätter keine Störung eintritt.

**Ausdrücklich wird — besonders wegen der Abonnenten vom Oberamt Warbach — bemerkt, daß auch auf nur 1/4 Jahr abonniert werden kann.**

Oberamt Badnang.

### Die Ausstellung von Jagdkarten betreffend.

Die Jagdkarten pro 1868/69 können von heute an gegen Einfindung der Sportel von 4 fl. und Rückgabe der früheren Jagdkarte (Bezugs der Aufnahme des Signalements) bei Oberamt abgelaufen werden.

Diejenigen Personen, welche dem Oberamt nicht persönlich bekannt sind, haben gemeinderäthliche Zeugnisse darüber vorzulegen, daß die in Art. 8 und 9 des Gesetzes vom 27. Oktober 1855 (Reg.-Bl. Nr. 225 u. ff.) erwähnten Voraussetzungen auf sie keine Anwendung finden. Badnang den 29. Juni 1868.

Königl. Oberamt.  
Drescher.

Oberamt Badnang.

Nachdem durch die Resignation des Herrn Verwaltungs-Aktuars Wagenmann in Unterweiskach die Stelle eines Verwaltungs-Aktuars für die Gemeinden

Almersbach, Althütte, Bruch, Cottenweiler, Ebersberg, Heutenbach, Lippoldsweiler, Oberweiskach, Unterbrüden und Unterweiskach erledigt worden ist, werden die Gemeinde-, Stiftungs- und Ortsgemeinderäthe obiger Gemeinden hiedurch aufgefordert, die Newwahl vor-schriftsmäßig vorzunehmen und die Beschlüsse hierüber und die mit dieser Stelle verbundenen Aversal-Belohnungen binnen 14 Tagen anher vorzulegen.

Badnang den 29. Juni 1868.

Königl. Oberamt.  
Drescher.

Oberamt Badnang.

### An die Gemeindebehörden.

In Betreff der Frucht- (Dinkel) Befoldungen der Schullehrer vom 1. Juli 1867/68 ist die nachstehende Berechnung, welche nach den jeweilig veröffentlichten Fruchtpreisen der hiesigen Schranne gefertigt ist, zu Grund zu legen.

Quartal.	Datum des Marktages.	Nummer des Amtsblatts.	Gewicht per Scheffel.	Preis per Centner.		Preis per Scheffel.	
				fl.	fr.	fl.	fr.
I.	4. September 1867.	106	144	5	12	7	29
II.	4. Dezember 1867.	145	137	5	23	7	22
III.	4. März 1868.	28	147	5	16	7	45
IV.	3. Juni 1868.	66	135	4	41	6	19

Durchschnittspreis für 1 Scheffel für's ganze Jahr —: 7 fl. 13/4 fr.

Den 25. Juni 1868.

Königl. Oberamt.  
Drescher.

Badnang.

## Auswanderung.

Etwaige Gläubiger des led. Webers Jakob Schid von Vorderbüchelberg Gemeindebezirks Spiegelberg, welcher nach Nordamerika auszuwandern beabsichtigt, haben ihre Ansprüche binnen der Frist von 10 Tagen bei dem Gemeinderath Spiegelberg anzumelden, widrigenfalls der Auswanderung statt gegeben würde.

Den 27. Juni 1868.

R. Oberamt.  
Drescher.

### Königl. Oberamtsgericht, Badnang. Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Be-

vollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vor-aussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Befcheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebnis des Eigenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterspfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterspfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines

bessern Käufers in dem Fall, wenn der Eigenschaftsverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist. Gottlob Lindenmaier, gew. Schulamtsverweiser in Unterbrüden, Bürger in Dettingen D.-A. Heidenheim, **Mittwoch den 29. Juli 1868** Vormittags 8 Uhr

zu Unterbrüden. Ausschlußbefcheid: Nächste Gerichtssitzung. Johann Jakob Treß, Nothgerber von Badnang, **Donnerstag den 20. August 1868** Vormittags 8 Uhr auf dem Rathhaus zu Badnang. Ausschlußbefcheid: Am Schluß der Liquidation. Den 27. Juni 1868

R. Oberamtsgericht.  
Clemens.

Murrhardt.  
**Gutes Einwebgarn**  
 à 36 fr. per Pfund, sowie gefärbte Garne  
 billigst bei  
**Albert Böhringer.**

Murrhardt.  
**Ellenwaaren**  
 aller Art billigst bei  
**Albert Böhringer.**

Badnang.  
**3 Viertel Haber**  
 mit hohem Alee hat zum Abfüttern zu verkaufen  
 Fried. M ö h n e r.

Badnang.  
 Nächsten Freitag den 3. Juli  
 gibt's **Kaff** bei Ziegler Wieland.

Unterweissach.  
**Feiler Wein.**  
 2 1/2 Eimer rother Weißsteiner 1866er  
 1. Qualität ist zu verkaufen und ertheilt  
 nähere Auskunft  
 Kronenwirth S c h l e h n e r.

**Hopfenack Tuch,**  
 sowie gute, schon gebrauchte **Hopfenfäcke**  
 in allen Sorten und zu äußerst billigen Preisen  
 bei  
**Conrad Schmidt**  
 am Hopfenmarkt  
**Nürnberg.**

Unterweissach.  
**Feiler reingehaltener  
 1865er Wein.**  
 Der Unterzeichnete verkauft im Auftrage  
 2 Eimer weißen wasserhellen  
 und 3 Eimer rothen reingehaltenen  
 1865er Wein um  
 140 fl. per Eimer. Für die  
 Reinheit, Gewicht zc. wird  
 garantirt, die Ablieferung geschieht franco.  
**A. Nieder.**

Badnang.  
 Frisch angekommenes  
**Waizenmehl,**  
 schön und gut bei sehr billigem  
 Preis, sowie **Futtermehl** und  
**Aleie** ist wieder zu haben bei  
 Bäcker Kinzer.

Badnang.  
 Einige gewandte Mädchen finden  
 bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung  
 in der Wollspinnerei von  
**J. F. Adolff.**

Rottmannsb. Oberbrüden.  
 Ein hochträchtiges  
**Mutterschwein**  
 hat zu verkaufen  
 Cal Gruber.

Badnang.  
 Von heute an schänke ich meinen neuen  
**Michelbacher Wein**  
 den Schuppen zu A. Kreuzer.  
 Nos.

B a d n a n g.

**Im Engeltgarten**

heute Dienstag den 30. d. Mts. von Abends 6 Uhr an  
**Produktion der rühmlichst bekannten  
 böhmischen Musik-Gesellschaft Wolf.**

Von 1/2 9 Uhr an Beleuchtung des Gartens (italienische  
 Nacht); zum Schluss Tanzunterhaltung.  
 Entrée pr. Person 6 fr.  
 Wozu höflichst einladet

**Ulrici, zum Engel.**

Das in Stuttgart herauskommende  
**Süddeutsche Sonntagsblatt**  
 von Dr. J. Gehr gehört unter den vielen gegenwärtig erscheinenden Zeitschriften zu den  
 wenigen, welche, bei einer reichen Fülle unterhaltender und belehrender Darbietungen,  
 vorzugsweise die stillen und religiösen Fragen der Gegenwart — die wichtigsten Anliegen  
 der Menschen — mit Ernst und Freimuth besprechen. Abonnements nehmen alle Postämter  
 und Buchhandlungen, in Stuttgart die Expedition (vierteljährlich zu 40 fr., unter Kreuz-  
 band franco gesendet 43 fr.) entgegen.

Badnang.  
**Wahlvorschlag in die Handels-  
 u. Gewerbekammer in Stuttgart.**  
 Vom Gewerbeverein in Badnang werden  
 als Mitglieder vorgeschlagen, und zwar:  
 1) als Vertreter des Handelsstandes  
 Herr Fr. Sidl, Kaufmann in Stuttgart;  
 2) als Vertreter des Fabrikantenstandes:  
 Herr Ernst Bonz, Chemiefabrikant  
 in Böblingen,  
 „ Ed. Laiblin, Schaumfabrikant  
 in Stuttgart,  
 „ Ad. Reihlen, Zuckersabrikant  
 in Stuttgart;  
 3) als Vertreter des Gewerbestandes:  
 Herr Jacob Breuninger, Rothgerber  
 in Badnang,  
 „ G. Schöttle, Chef der Baufabrik  
 in Stuttgart.  
 Die Herren Wähler des Bezirks Badnang  
 werden ersucht, ihre Stimmen auf diese zu  
 vereinigen.  
 Vorstand des Gewerbevereins:  
 Kurz.

Badnang.  
**Wahl-Versammlung.**  
 Am nächsten Mittwoch den 1. Juli wird  
 unser seitheriger Abgeordneter Hr. Kägele  
 einer Wahlversammlung in Badnang anwohnen;  
 es werden deshalb die Wähler von  
 Badnang und Umgegend freundlichst auf  
 Mittwoch Abends halb 8 Uhr in den Schwa-  
 nenfaal dahier eingeladen.

Badnang.  
 Zwei noch brauchbare  
**Thüren und Verschlüsse,**  
 sowie einige kleine Fenster verkauft billig  
 Louis Kübler.

**Tabellen zu Steuerabrechnungs-  
 Büchern, Napiaten und Tagbüchern,  
 sowie blaue gedruckte Titelbögen  
 zu letzteren, empfiehlt die  
 Druckerei des Murrthalboten.**

**Tages-Ereignisse.**  
 Stuttgart, 27. Juni. Ein Artikel  
 des „Staatsanzeigers“ bespricht die Aeußerung  
 Neuraths in dessen Neujahrsbericht über  
 seine Zollparlamentsthatigkeit: Die Ueberein-  
 stimmung der Anschauungen Neuraths mit den  
 Ansichten der Regierung bestände nur in der  
 Meinung Neuraths. Die Regierungsmitglieder  
 könnten dafür nicht verantwortlich gemacht  
 werden.

Stuttgart den 27. Juni 1868. In der  
 letzten Sitzung des Gewerbevereins konsti-  
 tuirte sich der Vereinsauschuss fürs kommende  
 Jahr. Zur Sprache kam — außer gewöhn-  
 lichen Geschäften — die nun für den norddeut-  
 schen Bund beschlossene Einführung des  
 Meter systems in Maß und Gewicht und  
 beschloß der Ausschuss die Kundgebung: wie  
 wünschenswerth es sei, daß auch im übrigen  
 Deutschland das Meter system angenommen und  
 gleichzeitig (d. h. im Jahr 1872) eingeführt  
 werde. In freiem Meinungsansatz war so-  
 dann der Hausirhandel, die sogenannten  
 Wanderlager und die Besteuerung die-  
 ser beiden Gewerbsarten Gegenstand der Be-  
 sprechung. So belästigend das Aufdrängen von  
 Waaren durch Hausirer manchmal sein und  
 nach Umständen auch in sittenpolizeilicher Hin-  
 sicht eine Beaufsichtigung, beziehungsweise Be-  
 schränkung des Hausirhandels wünschenswerth  
 sein mag, so mußte doch auch — um gerecht zu  
 sein — erwähnt werden, daß viele Gewerbe-  
 treibende, Fabrikanten, Kaufleute aus dem aller-  
 dings in voller Blüthe stehenden Hausirhandel  
 direkten Nutzen zu ziehen wissen, indem sie sich  
 der Hausirer als Verkäufer ihrer Waaren be-  
 dienen. Die einzelnen Ausschussmitglieder wer-  
 den nun zunächst sich bemühen, ihre eigenen  
 Erfahrungen in dieser Angelegenheit durch Ein-  
 ziehung von Erkundigungen zc. zu erweitern  
 und wird dann demnächst, gestützt auf ein von  
 einem rechtsverständigen Mitgliede auszuarbeitetes  
 Referat über das Hausirwesen bei uns  
 und in andern Ländern, die Frage weiter be-  
 handelt werden. — Gestern starb Obertribunals-  
 professor Friedrich Seeger von hier.

Stuttgart, 27. Juni. Ein Artikel  
 des „Staatsanzeigers“ bespricht die Aeußerung  
 Neuraths in dessen Neujahrsbericht über  
 seine Zollparlamentsthatigkeit: Die Ueberein-  
 stimmung der Anschauungen Neuraths mit den  
 Ansichten der Regierung bestände nur in der  
 Meinung Neuraths. Die Regierungsmitglieder  
 könnten dafür nicht verantwortlich gemacht  
 werden.

Abgeordneter des Bezirks Kirchheim auf dem  
 Landtag 1845 bis März 1848, im Alter von  
 69 Jahren. — Heute Früh um 5 Uhr fand ein  
 Fischer den Leichnam des verunglückten Eisen-  
 bahntagslohntrags Schollenberger im Neckar  
 in der Nähe der steinernen Brücke, welche in  
 Cannstatt über den Neckar führt. — Heute  
 wurden die ersten Aprikosen, inländisches Ge-  
 wächs, zu Markt gebracht. Das Stück kostet  
 2 fr.

Wildbad, 29. Juni. An den beiden ver-  
 flossenen Sonntagen hatten wir hier einen  
 massenhaften Zustrom von Fremden, der den  
 Eisenbahnbeamten ordentlich warm machte. Ein  
 nicht geringes Contingent hiezu stellten die be-  
 nachbarten Waldorte, von wo manches Bäuer-  
 lein kam, das vielleicht in seinem Leben noch  
 nie ein Dampfrost gesehen hatte. Wenn es  
 diesen Sommer so fortgeht, so hat unsere Bahn  
 einen guten Anfang und ist an ihrer Rentabili-  
 tät nicht zu zweifeln.

Aus Tübingen und Umgebung  
 meldet die „Tübingen Chronik“: Der Stand  
 unserer Hopfenpflanzungen kann mit ganz  
 wenigen Ausnahmen als sehr schön bezeichnet  
 werden und gewährt Hoffnung auf eine gute  
 Ernte. In mehreren Gärten trifft man schon  
 Frühhopfen.

Friedrichshafen den 26. Juni. Heute  
 Nachmittag 1 1/2 Uhr trafen SS. W. M. der  
 König und die Königin mit der Großfürstin  
 Vera mittelst Sonderzug hier ein, um in dem  
 K. Schlosse hier einen längeren Sommeraufent-  
 halt zu nehmen.

München, 26. Juni. In der heutigen  
 Schwurgerichtssitzung wurden die Experten über  
 den Geisteszustand Chorinsky's vernommen.  
 Die Doktoren Martin und Solbrig begutach-  
 ten sehr eingehend, daß seine Geistesstörung  
 und Unzurechnungsfähigkeit anzunehmen sei.  
 Professor Morel aus Rouen glaubt, der An-  
 geklagte sei nicht in dem Zustand wo ein  
 Mensch für alle Umstände seines Lebens ver-  
 antwortlich zu machen sei. Professor Meyer  
 (Göttingen) ist mit Rücksicht auf die Zeugens-  
 ausagen, daß der Angeklagte schon in seiner  
 Jugend außerordentlich reizbar gewesen, der  
 Ansicht, der Angeklagte sei nicht vollständig  
 zurechnungsfähig. Der Irrenanstaltsdirektor  
 Gudden gibt sein Gutachten dahin ab, daß  
 er, wenn die Geschworenen den Angeklagten  
 für schuldig erklärten, denselben für vollkom-  
 men zurechnungsfähig halte. Hiermit ist die  
 Expertenversammlung beendet und der Präsi-  
 dent theilt das Resultat derselben dem wieder-  
 eingeführten mit. Schluß der Sitzung um 1  
 Uhr. Fortsetzung um 4 Uhr.

München, 27. Juni. Die Geschwore-  
 nen erklärten Chorinsky für zurechnungsfähig  
 und schuldig der Beihilfe, aber nicht der An-  
 stiftung zum Morde. Das Schwurgericht ver-  
 urtheilte denselben zu einer Zuchthausstrafe  
 von wanzig Jahren, welche auf einer Festung  
 zu verbüßen ist, und zu Landesverweisung  
 nach abgelauener Strafszeit.

Worms, 26. Juni. Auch zum heutigen  
 letzten Festtag haben sich viele Tausende einge-  
 funden. An dem Gottesdienst auf dem Denk-  
 malplatz nahmen 6000 Personen Theil. Pastor  
 Baur aus Hamburg predigte. Beim gestrigen  
 Festbankett konnte kein allgemeiner Toast aus-  
 gebracht werden, weil die Unruhe zu groß  
 war. Mit der Aufführung des Paulus, um  
 4 Uhr, schließt die Feier. — Die Königin  
 von England sandte gestern an den König  
 Wilhelm folgendes Telegramm: Ich bitte dem  
 Vorstand des Lutherdenkmals-Vereins meinen  
 herzlichsten Glückwunsch auszusprechen zur  
 glücklichen Vollendung seiner großen Aufgabe.  
 Im protestantischen England gedenkt man mit  
 aufrichtiger Theilnahme des Wormser Festes,  
 welches die protestantischen Fürsten und Völ-  
 ker Deutschlands heute in Eintracht vereint.

Worms, 26. Juni. Die Wormser Zei-  
 tung theilt mit, daß der König von Preußen  
 gestern eine Deputation aus Speyer empfang,  
 welche um seine Unterstützung für ein zur  
 Erinnerung an den speyerischen Protest zu  
 errichtendes Denkmal bat.

Wien den 23. Juni. Gegen das Institut  
 der Regimentsinhaberstellungen ist end-  
 lich der entscheidende Schlag gefallen, und damit  
 dem Protektionsunwesen in der Armee die  
 Spitze abgebrochen. Das Offiziersernennungs-  
 recht der Inhaber (bis zum Hauptmann ein-  
 schließlich) hört vollständig auf: fortan werden  
 sämtliche Offiziere in der Armee und Flotte  
 ausschließlich vom Kaiser ernannt.

Wien, 26. Juni. Professor Schäffle  
 in Tübingen ist auf den Lehrstuhl der Natio-  
 nalsökonomie an der Wiener Universität be-  
 rufen worden.

Wien, 28. Juni. Die heutige „Debatte“  
 sagt anlässlich der Allocution des Papstes, die  
 Regierung lege der Allocution keine besondere  
 Wichtigkeit bei und halte einen energischen  
 Protest auf diplomatischem Wege für hin-  
 reichend. Herr v. Beck soll in dem Proteste  
 die römische Curie an die Grenzen erinnern,  
 innerhalb welcher sie ihren Einfluß auf die  
 inneren Angelegenheiten Oesterreichs geltend  
 machen dürfe; gleichzeitig aber jede Ueber-  
 schreitung dieser Grenzen energig zurückweisen.

Belgrad, 24. Juni. Die Wahlen  
 sind im ganzen Lande beendet und alle im  
 Sinne der Wahl Milan's ausgefallen.

Belgrad, 26. Juni. Heute nahm die  
 öffentliche Verhandlung in dem gegen die  
 Mörder des Fürsten angestregten Pro-  
 zesse ihren Anfang. Alle Konsula waren an-  
 wesend; auch die Berichterstatter einheimischer  
 und auswärtiger Zeitungen hatten Zutritt,  
 während das Publikum nur in beschränkter  
 Zahl zugelassen wurde.

Brüssel, 26. Juni. In Duenaft, Pro-  
 vinz Brabant, hat in einer Pulvermühle eine  
 Nitro-Glycerin-Explosion stattgefunden, wodurch  
 das Gebäude in die Luft gesprengt wurde.  
 Es sind 10 Menschen dabei todt geblieben.

Paris, 25. Juni. Der Constitutionnel  
 theilt mit, daß Graf Bismarck das  
 Landgut Lord Broughams bei Cannes an-  
 gekauft habe.

Paris, 25. Juni. Gestern, am Johannis-  
 tag, kam der erste Saal diesjährigen Weizens  
 in der Kornhalle von Paris zum Verkauf. Er  
 kam von Romien in der Umgegend von Arles.  
 Der Kaiser, Hofbäcker hat denselben gekauft.

Paris, 27. Juni. Die „France“ theilt  
 mit, eine Depesche aus Konstantinopel melde  
 die Ankunft des Prinzen Napoleon daselbst.

Mailand, 24. Juni. In unserem nahe-  
 gelegenen Lodi gab es vorgestern große  
 Unordnungen, die von Priestern  
 angestiftet wurden. Verflorenen Montag sollte  
 der Leichnam des im 102. Jahre gestorbenen  
 Bischofs von Lodi nach Bergamo spedirt wer-  
 den. Als die Pferde gespannt waren, brach  
 ein Haufen der niederen Volksklasse in den  
 Hof des bischöflichen Palastes, spannte die  
 Pferde ab und zog den Wagen unter dem  
 Ruf: „Es lebe der Bischof!“ nach Piazza Ma-  
 giore. Dabei wurde die hölzerne und bleierne  
 Bahre erbrochen, die bischöflichen Insignien,  
 Hirtenstab und Ring hervorgehoben und  
 mit Fackelzug der Wagen in die Kirche S.  
 Maria Magdalena gezogen. Bis Mitternacht  
 wurde Unfug in der Kirche getrieben und  
 ausgerufen: „Wir wollen den Protestanten  
 zum Trost den Leichnam des Bischofs hier be-  
 halten.“ Nach Mitternacht vertheilte sich auf  
 das Feuer der Truppen die Menge. Einige  
 Verwundungen fielen vor.

Florenz, 24. Juni. Auch in Messina  
 wurde zuerst eine weit verzweigte Gesellschaft  
 von Verbreitern falscher Bankbillete

und darauf hin die Fabrikanten selbst entdeckt  
 und verhaftet und zwar gerade als sie für  
 2600 Fr. Billete in Arbeit hatten. Die Ver-  
 basteten, 3 Männer und 2 Frauen, waren  
 sämmtlich mit langen Dolchen bewaffnet, doch  
 vergaßen sie von demselben Gebrauch zu machen,  
 da sie zu sehr mit Verstecken und Verbreiten  
 der Billete beschäftigt waren. — Der Vertrag  
 über die Verpachtung des Tabak-  
 monopols ist noch nicht unterzeichnet, da  
 bei der fabelhaften Anordnung, welche auch  
 in diesem Stück der italienischen Verwaltung  
 herrscht, eine ordentliche Uebergabe an die  
 übernehmende Gesellschaft bisher nicht zu er-  
 möglichen war. Aber nicht blos Unordnung  
 soll die Schuld der Verzögerung sein, sondern  
 es sollen sich der Italia zufolge in den ver-  
 schiedenen Tabakdepots des Königreichs für  
 mehr denn 30 Millionen verdorbene und gänz-  
 lich unbrauchbare Blätter vorfinden, welche  
 sich die Gesellschaft mit Recht zu übernehmen  
 weigert. Obgleich eine solche colossale Ver-  
 nachlässigung alle Begriffe übersteigt, so sollte  
 es doch wunderbar erscheinen, wenn die Be-  
 hauptung der Italia sich bewahrheiten sollte,  
 denn ähnliche traurige Entdeckungen wurden  
 schon wiederholt in den Tuchmagazinen der  
 Militärdepots, in den Magazinen der Marine  
 und selbst in den Pulverdepots gemacht. —  
 Die Luriner Unita cattolica bewegt sich an-  
 lässlich der Einweihung des Lutherdenk-  
 mals zu Worms wie von der Tarantel  
 gestoßen. Sie läßt ihrem Grimm freien  
 Lauf, gegen Luther, den „unwürdigen und  
 abtrünnigen Mönch“; gegen seine Vorläufer  
 Savonarola, Hus, Willeff und Pietro Baldo;  
 gegen die hohen Gäste, die Könige und Groß-  
 herzoge, welche heute noch dem „Kaiser“ hul-  
 digen, „wo sich doch der Protestantismus  
 offenkundig überlebt hat, und auch noch gegen  
 den Künstler, den armen Nischel, der aber  
 von Gott abberufen wurde ehe er sein gott-  
 loses Werk vollendet schauen konnte!“

Florenz, 25. Juni. In Gemäßheit des  
 Artikels 22 des österreichisch-italienischen Frie-  
 densvertrags wurde, in Betreff der Restitu-  
 tion der Privatgüter des Herzogs Franz von  
 Modena ein Uebereinkommen erzielt, unter  
 der Bedingung, daß die dem Herzogthum ge-  
 hörigen, nach Oesterreich geführten, werthvollen  
 Gegenstände zurückgestellt werden.

Florenz, 27. Juni. Der Senat hat  
 das Wahlsteuergesetz mit 101 gegen 11 Stim-  
 men angenommen.

Aus Avenna schreibt man der Razione  
 vom 23. d.: Gestern Abend fanden auf der  
 Straße von San Alberto, 4 Kilometer von  
 Ravenna, 13 Raubfälle mit bewaffneter  
 Hand statt. Als die Karabinieri und die  
 Truppen herbeieilten, waren die Uebelthäter,  
 welche einer zwischen Lugo und Ravenna her-  
 umstreichenden Bande angehören sollen, bereits  
 verschwunden.

Lissabon, 25. Juni. Der König hat  
 eine politische Amnestie, ohne Einschränkun-  
 gen, erlassen.

New York, 17. Juni. Das Repre-  
 sentantenhaus verwarf die beantragte zwei-  
 prozentige Steuer auf Staatsbonds.

Die Ernteausichten in den Ver-  
 einigten Staaten lauten nach den neueren  
 Nachrichten allgemein sehr günstig. Wie natür-  
 lich bei einem so ungeheuren Gebiete, welches  
 diese Staaten umfassen, gibt es auch Distrikte,  
 in welchem die Saat aus irgend einem Grund  
 Noth gelitten, aber der größere Theil hat einen  
 sehr schönen Stand der Saat und weiter wird  
 dabei bemerkt, daß von Winterweizen mehr  
 als gewöhnlich eingetät und von Sommerweizen  
 sogar ein Drittel über die bisherige Menge  
 angebaut wurde. Aus Kalifornien und Can-  
 nada lauten die Berichte über die Ernteaus-  
 sichten gleichfalls sehr günstig.

**Eine stille Geschichte aus bewegter Zeit.**

(Fortsetzung.)

Nicht zu lange nach diesem und einem ähnlichen zweiten Liebesdienst des Wachtmeisters sah Adema spät Abends in dem erkalteten Vorzimmer, um auf ihre Dame zu warten, die noch immer in Gesellschaft war. Die übrigen Diensthofen, mit Ausnahme des Portiers, waren schon zur Ruhe gegangen, sie war allein in dem fremden Haus, — allein in der Welt. Doch nein, sie hatte heute eben einen Brief von der Mutter erhalten, einen Brief voll Liebe. Dank für ihre kindliche Hilfe, — aber sie zählte sich doch einfam und unbefriedigt in tiefster Seele. Sie hatte ihren Dienst angetreten, wie eine Maskerade, sie hatte ihren Stolz dareingelegt, ihn mit äußerster Buntlichkeit zu verhehlen, aber wie sie ihn verschah unter fremdem Namen, so war auch ihr Herz nicht dabei gewesen: schweigend im Gefühl tiefer Herabwürdigung, wie eine beleidigte Unschuld hatte sie streng und sorgsam ihre Pflicht gethan; aber eine Pflicht, die sie auch anscheinend noch so äußerlich, muß mit dem Herzen gethan werden, sonst bleibt sie drückend und innerlich unbelohnt. So fühlte sie sich denn sehr allein und nicht glücklich trotz des großen und nicht vergeblischen Opfers, das sie den übrigen gebracht — sie war im Zweifel, ob sie den rechten Weg gewählt, sie sah die Gegenwart freudlos, — die Zukunft ohne Hoffnung, es war eine schwere Stunde. Da klang rascher als sonst der feste, dienstliche Schritt des Wachtmeisters auf dem Gang, unwillkürlich klopfte ihr Herz und richtete ihr Haupt sich auf; es war doch ein Mensch, der einzige Mensch ihrer Umgebung, mit dem sie so zu sagen auf rein menschlichem Verkehrsfuße stand. „Was führt Sie so spät noch her, Herr Wachtmeister?“ fragte sie, als er etwas außer Athem, mit erregter Miene, wie sie ihn nie gesehen, vor ihr stand. „Haben Sie noch einen Rapport? Der Herr General ist abwesend.“

„Mein Rapport lautet an Sie, Fräulein Luis,“ begann er, und seine ehrlichen blauen Augen glänzten in einem Feuer, das sie nie gesehen. „Ich habe all meine Wünsche erreicht. Durch des Herrn Generals Vermittlung ist mir für besondere Leistungen auf der Kanzlei eine ansehnliche Zulage verwilligt und Heirathserlaubnis erteilt worden; durch den Tod meines Vatersbruders, des Fürstenbinders Steinhuber, ist mir ein gar nettes, kleines Wohnhaus mit Gärten in der Vorstadt zugefallen, und ich habe die Vergünstigung, daselbst und nicht in der Kaserne meine Wohnung nehmen zu dürfen; Fräulein Luis,“ seine Stimme stockte vor innerer Bewegung, „wollen Sie das mit mir theilen?“ — „Es ist freilich,“ hub er wieder an, als sie schwieg, „jeht kaum eine Zeit, wo ein Soldat daran denken sollte, ein Bündniß zu schließen, und ich werde auch nicht zurückbleiben, wenn's los geht, aber — ich denke, gerade weil man nicht weiß, wie's kommt, ist doch ein recht schaffenes Frauenzimmer am Besten geschützt bei einem braven Mann — und für den Fall, daß ich falle, ist auch für Sie gesorgt.“

Noch immer sah Adema still, das Haupt in die Hände gesenkt. „Ich weiß wohl,“ sagte er, etwas weniger sicher, „ein so feines und vorzügliches Frauenzimmer wie Sie hätte wohl noch etwas Besseres abwarten können, aber sehen Sie ich mein'streblich, und — gewiß und wahrhaftig, Sie sollten es gut bei mir haben.“

Die Rückkunft des ehrlichen Mannes war zu Ende und Adema war noch immer still; einen Augenblick empfand sie das wohlthuende Gefühl, das jedes Mädchenherz empfinden muß,

das sich vor einem rechten Mann in ehrenhafter Weise geliebt und gesucht weiß. Dann aber guckte ein tiefes, schmerzliches Weh durch ihr Herz, und erschrocken sah der redliche Werber den traurigen Ausdruck ihres Gesichtes. „Wie gut sind Sie, lieber Herr Steinhuber,“ — zum erstenmale nannte sie ihn bei seinem Namen, — sagte sie mit bewegter Stimme, „Sie wählen ein armes dienendes Mädchen, deren Familie, deren Vergangenheit Sie nicht einmal kennen.“

„Bitte, Fräulein Luis,“ sagte er beruhigend, „das darf Sie nicht kümmern, Sie sind tugendhaft und rechtschaffen, ich frage nur nach Ihnen, sonst nach gar nichts; meine Eltern und Voreltern sind zwar lauter rechtschaffene Leute gewesen, aber meine selige Mutter selbst könnte kein besseres Frauenzimmer für mich wünschen als Sie.“ Ihre seine gebieterische Erscheinung hatte wohl den Gedanken in ihm erregt, als sei sie vielleicht ein nicht gefehmäßiger Sprosse aus vornehmerm Stamm.

„Sie meinen es so herzensgut, so redlich mit mir,“ sagte Adema wieder eröthend über die Vermuthung, die in seinen Worten lag, „aber ich kann nicht — gewiß, besser Herr Steinhuber, ich kann nicht.“

„Ich bin,“ fuhr sie etwas zögernd fort, als er sie mit trauriger Ueberraschung anblinzelte, „ich bin nicht ganz, für was Sie mich halten. Mein Name ist Adema Kampshausen, mein Vater war der Bankier dieses Namens; nach seinem Tode habe ich Dienste unter fremdem Namen genommen, um meine Familie, über die viel Unglück gekommen war, zu unterstützen. O, hätte ich es nicht gethan! Ich sehe jetzt, daß sich jede Unwahrheit rächt. — Sie meinen es so gut; aber — ich kann wirklich nicht... um meiner Familie willen...“

Ihr sonst so stolzes Auge senkte sich tief vor dem ersten, unglücklich traurigen Blick, den der schlichte Mann auf sie bestete. „Das sehe ich nun wohl,“ sagte er langsam, „daß Sie nicht können, und ich fühle auch, daß es nicht Stand und Familie allein ist, was wissen und steht. Ich wollte freilich, daß ich's gewußt hätte; ich habe mich so sehr, so sehr gefreut, als ich glaubte, daß ich Sie glücklich machen könne; — das ist nun alles vorbei.“

Er wandte sich zum Gehen. „Oh, Sie müssen nicht so fort von mir!“ bat Adema. „Es thut mir so von Herzen leid, bitte, verzeihen Sie mir!“

„Wenn Sie glauben, daß ich etwas zu verzeihen habe, so sei es Ihnen recht von Herzen verziehen,“ sagte der Wachtmeister und bot ihr seine Hand. „Ich trage Ihnen Nichts nach, wahrhaftig nicht, und es soll doch nicht vergeblisch gewesen sein, daß wir uns gekannt haben! Leben Sie wohl, Fräulein Luis!“

Nicht so fest und klingend wie sonst tönte diesmal sein Schritt den Gang entlang. War es Fräulein Adema Kampshausen, die stolze feinerzogene Tochter des Bankiers, die gerade im Unglück ihr Haupt noch stolzer erhoben hatte, dies Fräulein, um die ein Wachtmeister, ein Mann, der vom Gemeinen aufgedient, der einst Stiefel gewischt hatte, zu werden gewagt? Und sie erglühete nicht vor Aerger und Scham, und sie lachte nicht höhnißlich über den seltsamen Mißgriff, sie warf auch nicht verächtlich ihr Haupt in die Höhe? Nein, sie senkte den Kopf auf die Arme, und weinte lange und bitterlich, weinte, als ob sie ein Glück unwiederbringlich verloren, weinte, ohne daß sie recht wußte, warum? Nicht eben aus Reue, denn als sie schweigend ihre heimgekehrte Herrin entkleidet hatte und sich todtmüde niederlegte, sagte sie sich doch noch: „Ich konnte nicht.“

Und der Wachtmeister griff nicht nach einer Pistole, um seinem Leben und seinem Leide ein Ende zu machen, er schloß sich nicht ab in

strenge Trost gegen das hochmüthige Geschöpf, dem er vergebens sein Bestes zu Füßen gelegt, er suchte auch nicht mit lustigen Kameraden sein Herzeleid zu vergeffen und zu ertränken, — er stieg hinauf zu der Dachkammer des armen Kandidaten neben der Kaserne, und länger, als sonst sah man von da an dort oben noch das nächtliche Licht brennen. (Fortf. folgt.)

Auflösung des Räthfels in Nr. 74: Morgen.

**Der Ton macht die Musik. Scene aus einem Ehrenkränkungs-Prozesse.**

Dauer: Herr Landrichter, ich will's sagen, wie's war. Ich und mein Esel sind auf die Börsbacher Mühle hinaufgegangen, und da der Herr Schulamtskandidat ist den Weg heruntergekommen. Der Esel war so geschickt und suchte sich den Fußpfad aus, und der Herr Schulamtskandidat auch. Da wollte halt keiner dem andern ausweichen, und der Esel erwischte mit seinem Sack Frucht den Herrn Schulamtskandidaten und warf ihn den Rain hinunter. Darüber hat er mich gerannt, und ich habe ihm gesagt: „Ich kann mir dazu; ich hab all mein Lebtage gehört, daß der Geschickste nachgeht und aus dem Wege geht; der Esel hat ja nit studirt.“ — Weiter hab ich mir gesagt.

Candidat: Ja, Herr Landrichter, er hat aber gesagt: „Der Esel hat nit studirt;“ und hat das Wort der betont und auf seinen Esel gedeutet. Daraus folgt, daß er stillschweigend von einem studirten Esel gesprochen hat, und der studirte Esel kann doch in aller Welt Niemand anders sein als ich.

Landrichter: Das ist ein schwieriger Fall! Ich werde nächste Woche an Ort und Stelle Augenschein einnehmen. Der Esel muß dabei sein. So, jetzt könnt ihr gehen.

**Seilbronner Fruchtpreis vom 27. Juni.**

Getreidegattungen.	Höchster Preis.		Mittel Preis.		Niederster Preis.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Waizen	6	48	6	48	6	48
Kernen	—	—	—	—	—	—
Korn	—	—	—	—	—	—
Gemisch.	—	—	—	—	—	—
Berste	4	24	4	20	4	18
Dinkel	5	6	4	50	4	42
Haber	5	6	4	49	4	40

**Winnender Fruchtpreis am 17. Juni.**

Getreidegattung.	Höchster Preis.		Mittel Preis.		Niederster Preis.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen per Ctr.	—	—	—	—	—	—
Dinkel	4	58	4	49	4	42
Haber	5	—	4	58	4	55
Gemisch	—	—	—	—	—	—
Einforn per Ctr.	—	—	—	—	—	—
Berste	1	32	1	30	1	24
Mischling	1	45	—	—	—	—
Roggen	1	52	1	48	—	—
Waizen	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	2	30	2	24	—	—
Erbfen	—	—	—	—	—	—
Linfen	—	—	—	—	—	—
Belschforn	1	48	1	45	1	40
Widen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	34	—	30	—	—
1 Pfund Butter	—	29	—	28	—	27
1 Bund Stroh	—	14	—	13	—	—
1 Centner Heu	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von L. Wildt.

**Murrthal-Bote.**

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

1868.

Nr. 77.

Donnerstag den 2. Juli

Erscheint Dienstag, Donnerstag, und Samstag und kostet, bei Vorausbestellung, frei ins Haus geliefert: vierteljährlich in der Stadt Backnang 41 kr., im Oberamtsbezirk Backnang 43 kr., und außerhalb dieses 48 kr., halbjährlich im Oberamtsbezirk Backnang 1 fl. 25 kr. außerhalb desselben 1 fl. 54 kr. Man abonniert bei allen Postämtern und Postboten. Einrückungsgebühr bei kleiner Schrift die dreispaltige Zeile 2 kr., die zwispaltige 4 kr.; bei Fettschrift das Doppelte.

**Oberamt Backnang betreffend die Abgeordneten-Wahl.**

Für die in Gemäßheit der Ministerial-Befugung vom 5. d. Mts. (Reg. Bl. S. 212) am **Wittwoch den 8. Juli**

vorzunehmende Abgeordnetenwahl sind nachstehende Abstimmungsorte, Distrikts-Commissäre und Abstimmungsstunden bestimmt worden:

Abstimmungs-Ort.	Distrikts-Wahl-Commissär.	Zugehörte Gemeinden.	Abstimmungsstunden für die Wähler der einzelnen Gemeinden.	Schluß der Wahl.	
I. Backnang.	Herr Ger.-Not. Reinmann in Backnang.	Backnang.	Nachmittags 1—6 Uhr	Abends 6 Uhr.	
		Maubach.	Vormittags 7—8 "		
		Heiningen.	7—8 "		
		Großaspach.	10—12 "		
		Steinbach.	8—9 "		
II. Gohnweiler.	Herr Berw.-Aktuar Gann in Backnang.	Rietzenau.	9—10 "	Nachmitt. 2 Uhr.	
		Waldbremz.	7—8 "		
		Strampfelbach.	8—9 "		
		Ebersberg.	8—9 "		
		Lippoldswweiler.	Mittags 11—1 "		
III. Murrhardt.	Herr Städtich. Griesinger daselbst.	Mithütte.	Vormittags 10—11 "	Abends 5 Uhr.	
		Schöfelberg.	9—10 "		
		Fornsbach.	Nachmittags 2—4 "		
		Murrhardt.	Vormittags 8—12 "		
		Sulzbach.	Nachmittags 2—4 "		
IV. Sulzbach.	Herr Schultheiß Wenzel daselbst.	Sulzbach.	Vormittags 6—10 Uhr	Abends 6 Uhr.	
		Zur.	10—11 "		
		Spiegelberg.	11—12 "		
		Reichenberg.	Nachmitt. 1—3 "		
		Dypenweiler.	4—5 "		
		Graab.	3—4 "		
		Großbrlach.	4—5 "		
		Neufürstenhütte.	4—5 "		
		Unterweißach.	Vormittags 7—8 "		Abends 5 Uhr.
		Illmersbach.	8—9 "		
Bruch.	9—10 "				
Cottenweiler.	10—11 "				
V. Unterweißach.	Herr Rathsch. Krauth in Backnang.	Heutenbach.	Nachmittags 1—3 "	Abends 5 Uhr.	
		Oberweißach.	3—5 "		
		Unterbräden.	3—5 "		
		Unterbräden.	3—5 "		

Die Ortsvorsteher haben dieß Alles aufs Genaueste wenigstens 3 Tage vor der Wahl in den Gemeinden auf ortsbüchliche Weise bekannt zu machen und eine Urkunde hierüber längstens bis zum 6. d. Mts.

an die betreffenden Distrikts-Wahlcommissäre einzusenden. Zur allgemeinen Belehrung und besonderen Instruction für die Distrikts-Wahlcommissäre, Ortsvorsteher zc. wird folgendes beigefügt:

1) Die Wahl erfolgt durch persönliche und geheime Stimmabgabe der Wahlberechtigten. Dem Wähler steht frei sich eines gedruckten oder geschriebenen Stimmzettels zu bedienen. Er hat aber diesen Stimmzettel in eigener Person im Wahllokal in ein gestempeltes Couvert zu verschließen und solches dem Wahlvorsteher zu übergeben. Die Distriktswahlcommissionen haben sorgfältig darüber zu wachen, daß keine Stimmzettel von Unberechtigten in die Wahlurne gelegt werden, und daß mit den in die Wahlurne gelegten Stimmzetteln keine Veränderung vorgenommen werden kann. Bei jedem einzelnen Wähler ist, bevor sein Wahl-Couvert in die Urne gebracht wird, nachzusehen, ob er in die Wählerliste seiner Gemeinde aufgenommen ist, und es ist zutreffend Falls bei seinem Namen in der betreffenden Columne der Wählerliste die erfolgte Abgabe seiner Stimme vorzunehmen. Die Distriktswahlcommissionen haben ferner dafür zu sorgen, daß in dem Wahllokal jedem Wahlberechtigten Gelegenheit gegeben ist, seinen Stimmzettel daselbst zu schreiben; ebenso haben sie eine geeignete Person aufzustellen, welche von den bereit gehaltenen Wahl-Couverts jedem Wähler ein solches zum Verschließen seines Stimmzettels übergibt.

2) Damit die Wahl innerhalb der bestimmten Zeit in geordneter Weise vor sich geht, haben die Wähler genau in der bestimmten Reihenfolge und zur festgesetzten Stunde zu erscheinen. Ein Wähler, welcher nicht in dieser Reihenfolge, aber noch vor dem Schluß der Wahl erscheint, ist zwar von der Wahl nicht ausgeschlossen, es muß aber ihm überlassen werden, ob und wie er sich bei Zweifeln über seine Person bei der Commission ausweist. (Hienach Art 3.)

3) Dagegen sind Wähler, welche an einem andern Abstimmungsorte, als an dem für ihre Gemeinden bestimmten erscheinen, von der Wahl auszuschließen. Bei der Abstimmung der Wähler jeder Gemeinde hat der Ortsvorsteher dieser Gemeinde oder im Fall seiner Verhinderung ein anderes von ihm zu bestimmendes Mitglied der bürgerlichen Collegien anwesend zu sein, um erforderlichen Falls der Wahlcommission bei Zweifeln über die Person einzelner Wähler Auskunft zu geben.

Der Ortsvorsteher hat zugleich dafür zu sorgen, daß die Wähler seiner Gemeinde geordnet und präcis erscheinen.